

Tanzen lernen

Standard
Latein
Freizeittänze



Peter Simon

MEYER
& MEYER
VERLAG

und bildete dort häufig den Abschluss eines Balls. Anschließend verbreitete er sich auch in Deutschland, jedoch als schneller Rundtanz mit Schrittmuster der *Polka* und Charakter des *Galopps*.

Auch heute wird der Galopp noch auf Bällen in Österreich und Süddeutschland getanzt: Die Paare bewegen sich in Haltung mit Galoppschritten von der einen Seite des Parketts zur anderen oder bilden alternativ eine Gasse, durch die ein Paar nach dem anderen schlüpft, um sich anschließend wieder an der Gasse anzustellen.

2.1.4 Italien: Tarantella

Der klassische italienische Volkstanz ist die **Tarantella**, ein durch viele kleine Sprünge gekennzeichneter Tanz im Viervierteltakt. Sein Name kommt von der süditalienischen, in Apulien gelegenen Stadt Tarent (Taranto) und wird mit dem Biss der Tarantel in Verbindung gebracht. Gemäß der Legende hätte dieser zum Tode geführt, sofern die sogenannten *tarantaten* Frauen, die bei ihrer Arbeit auf dem Feld von einer Tarantel gebissen wurden, nicht als Gegenmittel frenetisch und bis zur Besinnungslosigkeit Tarantella getanzt hätten. In Wirklichkeit ist der Biss nicht tödlich und die Tarantella als „therapeutischen Tanz“ zu praktizieren, diente wahrscheinlich dazu, die moralisierenden Verbote der Kirche bezüglich des damals als anstößig geltenden Tanzes zu umgehen.

Heute wird die zu Tamburin und Mandolinenklängen getanzte Tarantella in ihrer ursprünglichen Form noch traditionell bei Hochzeitsfesten in süditalienischen Dörfern praktiziert. In Form eines Line Dance, bei dem Männer und Frauen in gegenüberstehenden Reihen einfache Schrittfolgen tanzen, ist sie bei Festen und tänzerischen Veranstaltungen in ganz Italien beliebt.

2.1.5 Spanische Tänze – Flamenco

Der **Flamenco** ist eine Stilrichtung der spanischen Tänze. Daneben unterscheidet man regionale Tänze, wie die andalusischen *Sevillanas*, klassischen und neoklassischen spanischen Tanz.



Flamenco

Die Welt des Flamencos ist ein Universum für sich – er wird heute als nationales Kulturgut betrachtet und gilt als die Seele Spaniens.

Der Flamenco ist durch den Einfluss der Zigeuner geprägt und hat seine Wurzeln in der arabischen und hebräischen Kultur, deren Bevölkerung Andalusien bewohnte. Jahrhundertlang wurde der Tanz nicht als Kunst, sondern nur als ein lokales Phänomen betrachtet, was sich schließlich erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts änderte. Ursprünglich entstand er als reiner Gesang ohne Instrumente, Gitarre und der Tanz kamen erst später hinzu.

Der Flamenco ist neben seiner Tanztechnik, Philosophie und Art des Daseins, ursprüngliche Tradition und Rückkehr zu den Wurzeln. Viele Choreografen verstehen ihn als wehmütigen Tanz, der versucht, den Schmerz der Seele im Tanz zu verarbeiten. Flamenco wird meist ohne Partner, aber unter Einsatz des ganzen Körpers, getanzt, wobei aber vor allem die Technik der Füße, Arme und Hände eine große Rolle spielt.

Charakteristisch ist, neben der häufig improvisierten Interpretation der Musik, auch die Abwechslung zwischen langsamen, getragenen und schnellen, energiegeladenen Tanzteilen. Die schnelle Fußarbeit, die sogenannten *Zapateados*, sorgt mit ihren stampfenden und schlagenden Geräuschen für den entsprechenden Rhythmus, der noch zusätzlich durch Klatschen oder auch Schläge auf Oberschenkel bzw. Oberkörper unterstützt wird.

Dazu bewegen sich die Arme der Tänzer und Tänzerinnen mal weich und gewunden, mal hart und voller Energie, während sich die Hände bei den sogenannten *Filigranas* ständig im Handgelenk drehen und die Finger der Tänzerinnen erscheinen, als wollen sie etwas greifen.

2.2 Künstlerischer Tanz

2.2.1 Klassisches Ballett

Der Begriff *Ballett* bezeichnet eine bestimmte, im Lauf der letzten Jahrhunderte entwickelte Tanztechnik. Gemäß der berühmten Tänzerin und Pädagogin A. J. Waganowa (1879-1951) ist der klassische Tanz eine von Inhalt und Seele erfüllte Kunstsprache. Technik und künstlerische Ausdruckskraft verschmelzen also zu einer Einheit – Körper, Geist und Seele werden in Harmonie gebracht.

1661 gilt mit der Gründung der *Académie Royale de Danse* in Paris als das offizielle Entstehungsjahr des klassischen Balletts. Um 1700 wurden unter der Führung von Pierre Beauchamps (1631-1705), dem ersten anerkannten Choreografen, die Regeln des klassischen Tanzes festgelegt, sowie er auch die fünf Fußpositionen des klassischen Tanzes und die charakteristische Auswärtsdrehung der Beine aus dem Hüftgelenk, das sogenannte *en dehors*, definierte. Seitdem ist die offizielle Sprache des klassischen Tanzes französisch und die Terminologie ist bis heute in dieser Sprache erhalten geblieben.

Das *en dehors* dient dabei der Erhöhung der Standfestigkeit und der Vergrößerung des Aktionsradius der Beine. Ein wichtiges Merkmal des Balletts besteht in der Platzierung der Körperachse und in der Fähigkeit, diese stets im Gleichgewicht zu halten.

Das charakteristische *Plié*, also das Beugen eines oder beider Knie, sorgt für eine federnde, elegante Bewegung und ermöglicht sowohl den Abdruck als auch die Landung bei den Sprüngen. Neben den fünf Fußpositionen, aus denen jede Bewegung beginnt und auch wieder endet, unterscheidet man, je nach Land und

Schule, eine unterschiedliche Anzahl an Armpositionen. Das *Port de bras*, also die Armführung bzw. Armhaltung, drückt Stil, Eleganz und Gefühl aus und spielt so eine wichtige Rolle für die Ästhetik des klassischen Balletts.

Absolutes Ziel des klassischen Tanzes ist die Verkörperung der Leichtigkeit, von der kleinsten bis zur virtuosesten Bewegung, in Einklang mit fließenden Bewegungen. Die Tänzerinnen nähern sich diesem fast schwebenden Zustand unter anderem durch ihren Spitzentanz, während hingegen die Tänzer dies durch entsprechende Kraft und Explosivität in ihren Sprüngen darstellen.



Ballett-Spitzentanz

Training im klassischen Ballett besteht in der Regel immer aus dem *Exercise* an der Stange und aus sich daran anschließenden Übungen im Raum bzw. in der Mitte.

Das klassische Ballett ist weiterhin die Grundlage jeder Tänzerausbildung. Für das Erlernen des Balletts ist in jedem Fall der regelmäßige Unterricht bei einem erfahrenen Lehrer nötig, gleichgültig, ob es nur als Hobby praktiziert wird oder zu professionellen Zwecken erlernt wird.

Über die Jahrhunderte hat das Ballett nichts von seiner Faszination verloren: Die klassischen Tänzer und Tänzerinnen begeistern mit ihren herausragenden körperlichen Fähigkeiten und ziehen die Zuschauer mit der zeitlosen Verbindung

von Tanz und Kunst in ihren Bann.

2.2.2 Zeitgenössischer Tanz/Modern Dance

Der Begriff *zeitgenössischer Tanz* bzw. *Modern Dance* umfasst alle Strömungen, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts die klassische Technik verweigerten und als Konsequenz eine neue Form des Tanzes entwickelten, frei von den technisch-ästhetischen Vorgaben des Balletts, das sie als unfähig betrachteten, den Zuschauer zu bewegen.

Der zeitgenössische Tanz hat das Konzept des Tanzes revolutioniert: Die über vier Jahrhunderte gefestigten ästhetischen Maßstäbe des Balletts, Leichtigkeit, schwebende und fließende Bewegungen, wurden durch die Suche nach dem Boden ersetzt. Daraus resultiert die Notwendigkeit, barfuß zu tanzen, um den Boden besser zu spüren und sich dem „Schwebenden“ des Balletts zu widersetzen. Auch verbreitete sich stark die Tendenz, dass die Tänzer sich auf den Boden fallen lassen und sich dort weiterbewegen, etwas, das im klassischen Tanz nicht existiert und absolut der Philosophie des Balletts widerspricht.

Die Bewegung des zeitgenössischen Tanzes geht also vom Boden aus bzw. kommt aus dem Inneren des Tänzers, der frei ist, sein verborgenes Ich auszudrücken. Die möglichen Schritte und Bewegungen sind demnach unendlich, da auch die körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten des Tänzers unendlich sind.

Auch bezogen auf die Musik ist der zeitgenössische Tanz ein Universum für sich: Es gibt keine alleinige, dafür verwendete Musikart, sondern die Choreografen lassen sich von den großen Komponisten der Vergangenheit genauso inspirieren, wie sie auch jede Form moderner Musik verwenden.

Bei Aufführungen von zeitgenössischem Tanz handelt es sich oft um rein experimentelle Arbeiten, deren Ziel es nicht ist, den Zuschauern etwas Bekanntes bzw. Erwartetes zu geben, sondern sie mit etwas Neuem, nicht Konventionellem zu bewegen.